

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Deutsche Länder vor 1945

Preußen

Berlin

Revolution <1848>

- 23-1** **1848** : Revolution in Berlin / Rüdiger Hachtmann. - Berlin : Be-Bra Verlag, 2022. - 240 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8148-0261-9 : EUR 26.00
[#8427]

In den Hauptstädten liefen während des Revolutionsjahres 1848/1849 nahezu alle zentralen Handlungsstränge zusammen, hier fielen die wichtigsten Entscheidungen, hier entschied sich das Schicksal der Revolution. So war diese zunächst im Februar bzw. März 1848 sowohl in Paris als auch in Wien und Berlin erfolgreich. Jedoch schlug auch in den Hauptstädten im Sommer bzw. Herbst 1848 das Pendel zurück in Richtung Reaktion.

Bereits 1997 hat sich Rüdiger Hachtmann in seiner Habilitationsschrift mit der Revolution in Berlin auf über 1000 Seiten befaßt.¹ Nunmehr legt er eine komprimierte und um die neuesten Ergebnisse der Forschung ergänzte Fassung dieser Schrift vor.² Diese wendet sich zugleich über die Fachwissenschaft hinaus an einen breiteren historisch interessierten Leserkreis. In seiner Darstellung verbindet Hachtmann zwei Ebenen: So liefert er erstens eine packend geschriebene Darstellung der revolutionären Ereignisse in

¹ **Berlin 1848** : eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution / Rüdiger Hachtmann. - Bonn : Dietz, 1997. - 1008 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen des Instituts für Sozialgeschichte e.V., Braunschweig, Bonn). - Vollst. zugl.: Berlin, Techn. Univ., Habil.-Schr., 1995. - ISBN 3-8012-4083-5. - Vgl. zudem seine knappen Überblicksskizzen zur Revolution in Berlin: **Revolution von 1848 in Berlin** / Rüdiger Hachtmann. // In: 1848/49 - Revolution der deutschen Demokraten in Baden : [Landesausstellung im Karlsruher Schloß vom 28.02.1998 - 02.08.1998 ; Landesausstellung 1848/49 - Revolution der deutschen Demokraten in Baden] / hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. [Gesamtleitung Harald Siebenmorgen. Katalogred. Jutta Dresch ...]. - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos-Verl.-Ges. [u.a.], 1998. - 538 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - ISBN 3-7890-5201-9 (Nomos) - ISBN 3-923132-66-2 (Badisches Landesmuseum). - S. 291 - 292. - **Schauplatz Berlin** / Rüdiger Hachtmann. // In: 1848 : Revolution in Deutschland / hrsg. von Christof Dipper und Ulrich Speck. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main [u.a.] : Insel-Verlag, 1998. - 463 S. ; 22 cm. - ISBN 3-458-16894-X. - S. 82 - 98.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1256760587/04>

Berlin, zweitens stellt seine Arbeit eine umfassende Kultur- und vor allem Sozialgeschichte Berlins im Vormärz und während der Revolution dar.

Dies wird bereits im ersten Kapitel deutlich, in dem Hachtmann dem Leser einen Überblick über die Stadtentwicklung Berlins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Noch 1808 hatte Berlin eine Bevölkerung von gerade einmal 150.000 Einwohnern, bis 1850 sollte diese auf 419.000 anwachsen. Die Stadtentwicklung hatte also eine starke Dynamik, die nur mit der von Paris vergleichbar war. Allerdings waren es vor allem ärmere Bevölkerungsschichten, die die Großstadt anzog. So stellte ein Zeitgenosse fest, daß Berlin gleichsam einen Magnet darstelle, der Armut anziehe. Hachtmann kann dies mit Datenmaterial belegen. 95 % der Zugezogenen gehörten zu den ärmeren Bevölkerungsschichten. Zugleich gibt der Autor einen Überblick über die soziale Schichtung in der preußischen Hauptstadt. So gehörten gerade einmal knapp 5 % der Oberschicht an. „Wohlhabende Meister, mittlere Kaufleute, Staats- und Kommunalbeamte auf den niedrigeren Hierarchiestufen“ (S. 16) bildeten mit nicht ganz 12 % die Mittelschicht, wogegen nur etwas weniger als 85 % der Bevölkerung den Unterschichten zuzurechnen waren. Politisch waren diese freilich kaum repräsentiert, nur 26.000 Männer waren Hauseigentümer oder hatten ein Einkommen von 200 Talern und mehr und waren somit berechtigt, die Stadtverordneten wählen zu dürfen. Oder anders gesagt, die Stadtregierung repräsentierte lediglich eine Minderheit der Bevölkerung. Gleichzeitig war die Gesellschaft in Berlin mobil, ein Abstieg war möglich und dementsprechend regierte die Angst vor dem sozialen Abstieg.

Natürlich gab es in Berlin repräsentative Viertel in der Nähe des Brandenburger- und des Potsdamer Tors. In die entgegengesetzte Stadtrichtung breiteten sich jedoch proletarische Wohnviertel aus. Indem Hachtmann wiederum ein Zitat eines Zeitgenossen aufgreift, vergleicht er das Berlin der 1840er Jahre mit einer Dame, die auf den ersten Blick sehr elegant gekleidet ist. Bei genauerem Hinsehen ist die Kleidung aber an zahlreichen Stellen recht schäbig und bestenfalls geflickt.

Wie war nun die fast noch vorindustrielle Arbeiterschaft Berlins strukturiert? Damals dominierte in Berlin noch die Textil- und Bekleidungsbranche, der Maschinenbau spielte noch keine zentrale Rolle, wenngleich der Betrieb von August Borsig (1804 - 1854) bereits damals schon 1200 Mitarbeiter hatte. Die elektrotechnische Industrie sollte erst in den 1860er Jahren allmählich an Bedeutung gewinnen. Die Grenzen zwischen Handwerkern, genauer zwischen selbständigen Meistern, Heimarbeitern, Gesellen und dem einfachen Proletariat waren zum damaligen Zeitpunkt in Berlin fließend, gerade bei Webern, Schneidern und Schuhmachern. So verweist Hachtmann darauf, daß 80 % der Handwerksmeister von der Gewerbesteuer befreit waren, also schlicht kein Geld hatten. Um damals überleben zu können, wurde ein Tagesverdienst von 10 Silbergroschen benötigt, viele Weber, Handschuhmacher oder Korbmacher mußten jedoch mit gerade einmal 7-8 Silbergroschen am Tag auskommen, aber es gab auch noch Berufsgruppen mit einem weit geringeren Einkommen. So verdiente eine Zigarrenmacherin gerade einmal 3 Silbergroschen. Infolge derart geringen Verdienstes war die

Ernährung notorisch schlecht, zugleich herrschte im überbevölkerten Berlin massive Wohnungsnot. In einigen Fällen mußten sich vier Parteien ein durch Wäscheleinen getrenntes Zimmer teilen. Viele Arbeiter verfügten lediglich über Schlafstellen in Treppenhäusern oder in Mansarden unter dem Dach. Ihre Vermieter verpflichteten sie auch am Sonntag, außer zum Schlafen, nicht nach Hause zu kommen, und somit war ein Großteil der Berliner Bevölkerung selbst an den Wochenenden buchstäblich auf der Straße. Freilich hatte dies, wie Hachtmann herausstreicht, Folgen für den Verlauf der Revolution.

In der zweiten Märzwoche war, letztlich als Reaktion auf die Pariser Februarrevolution, recht bald ganz Berlin auf den Straßen. Erst waren es Hunderte, bald schon Zehntausende, die auf Demonstrationen im Tiergarten die Aufhebung der Zensur sowie des Versammlungs- und Vereinigungsverbot forderten. Zugleich wünschte die Arbeiterschaft die Schaffung eines eigenen „Arbeiterministeriums“, das sich um ihre Belange kümmern sollte. Als diese Forderungen vorgetragen wurden, war Preußen freilich in verfassungspolitischer Hinsicht noch ein Entwicklungsland, hier hatte es noch kein konstitutionelles Leben wie in den Staaten Süd- und Mitteldeutschlands gegeben.

Die nun bald ausbrechende Revolution resultierte in Berlin, wie Hachtmann betont, auch nicht aus den Versammlungen auf den Straßen und Plätzen Berlins, sondern vielmehr aus einer übersteigerten Reaktion des Militärs, für die bereits viele Zeitgenossen den Bruder des Königs, den späteren Kaiser Wilhelm I. (1797 - 1888), verantwortlich machten: So wollte am 18. März 1848 eine Menge Menschen König Friedrich Wilhelm IV. (1795 - 1861) für einige eher vage verfassungspolitische Versprechungen mit einer Demonstration vor dem Schloßplatz danken, gleichzeitig wollte das Militär diesen Platz, wie es im Jargon der Zeit hieß, „säubern“. Nachdem sich versehentlich zwei Schüsse gelöst hatten, eskalierte die Situation. In kurzer Zeit kam es zum Bau von Barrikaden, insbesondere in den Berliner Armenvorstädten. Gerade in diesen Passagen ist die Darstellung Hachtmanns sehr plastisch. Der Leser gewinnt einen lebendigen Eindruck darüber, wie sich schon in den Tagen vor dem 18. März, also vor der Eskalation, die Stimmung in Berlin immer weiter aufgeheizt hatte. Am Ende standen zwei Tage Barrikadenkämpfe zwischen Bevölkerung und Militär. Schließlich zog Letzteres auf Befehl Friedrich Wilhelms IV. ab. Zu verlustreich wären weitere Straßen- bzw. Barrikadenkämpfe gewesen, während gleichzeitig die Westprovinzen und auch Schlesien von Preußen abzufallen drohten. Am Ende standen 300 tote Barrikadenkämpfer, die zu 90 % aus den Berliner Unterschichten stammten; sicherlich, wie Hachtmann richtig bemerkt, ein Hinweis darauf, daß die Revolution in Berlin weniger eine bürgerliche war, sondern vielmehr durch Unterschichten geprägt war.

Für den Augenblick gelang es Friedrich Wilhelm IV. durch das Versprechen, Preußen eine Verfassung geben zu wollen und in Deutschland eine Führungsrolle zu übernehmen, seinen Thron zu retten. Anders als in Frankreich, hatte die Revolution in Preußen vor dem Thron Halt gemacht.

Unmittelbar nach den Barrikadenkämpfen im März war das in politischer Hinsicht bislang verschlafene Berlin geprägt durch einen Prozeß der Fundamentalpolitisierung, den Hachtmann eingehend beschreibt und analysiert. Damit verbunden stellt er die verschiedenen Gruppen der revolutionären Bewegung vor. Diese waren in Berlin von Beginn an gespalten und dadurch geschwächt. So standen die liberalen Spitzenkräfte Berlins klar auf dem rechten Flügel des deutschen Liberalismus und waren zudem stark auf Preußen bezogen. Von der Revolution des vierten Standes distanzieren sie sich rasch. Anders dagegen die Berliner Demokraten, die sich allmählich der Forderung nach einer Republik näherten und gerade dadurch an Zustimmung im Bürgertum verloren. Vermehrt gewannen die Demokraten im Gegenzug unter den sozial schwächer Gestellten Berlins Anhänger, gleichwohl blieben auch sie im Kern bürgerlich. Es waren vor allem Linksintellektuelle, die in verschiedenen demokratischen Clubs dominierten. Auch arbeitet Hachtmann heraus, daß die Revolution in Berlin vor allem ein Aufbegehren der Jugend war. – Daneben vergißt Hachtmann auch nicht, die Gegner der Revolution in Hofkreisen, beim Militär wie auch in der evangelischen Kirche und deren Selbstverständnis, Handlungsspielräume und Organisation vorzustellen.

Ein neues Aktionszentrum der Revolution entstand schließlich durch die im April 1848 gewählte preußische Nationalversammlung, die – wie es im Wahlgesetz hieß – die Aufgabe hatte, zusammen mit dem Monarchen eine Verfassung zu „vereinbaren“. Gerade aber im Wort „vereinbaren“ war, wie Hachtmann betont, der künftige Konflikt bereits angelegt. Denn was sollte passieren, wenn es dem König auf der einen Seite und der Nationalversammlung auf der anderen, nicht gelingen sollte, zu einer gemeinsamen Vereinbarung zu gelangen? Die Linke der Nationalversammlung versuchte diese Frage zu beantworten, indem sie von der preußischen Nationalversammlung die Anerkennung der Revolution einforderte oder mit anderen Worten gesagt, die Nationalversammlung sollte sich zum einzigen legitimen Gesetzgebungsorgan erheben. Doch der entsprechende Antrag wurde am 8. Juni 1848 mit 196 gegen 177 Stimmen abgelehnt.

Wenige Tage später kam es zu einer erneuten Eskalation, dem Sturm des Zeughauses (14. Juni). Nachdem städtische Behörden unterbürgerlichen Schichten die Aufnahme in die Bürgerwehr verweigert hatten, versuchten genau diese Schichten mittels des Zeughaussturmes die Volksbewaffnung durchzusetzen. Hachtmann betont den hohen symbolischen Wert des Zeughaussturmes. Demokraten und Sozialisten sahen in diesem die ersten Anzeichen für eine weiterführende zweite Revolution, einen Schritt in Richtung Republik. Dagegen sahen Liberale und Konservative durch den Sturm auf das Zeughaus ein Sinnbild preußischen Kriegsruhms als herabgewürdigt an und konstatierten mit großer Furcht, daß in den Straßen Berlins die rote Fahne als Zeichen der Revolution immer öfter gezeigt wurde. Angesichts dieser hohen symbolischen Bedeutung stellt für Hachtmann der Zeughaussturm die Revolutionswende in Berlin statt, die zumal im zeitlichen Umfeld der Junischlacht in Paris stattfand.

Vordergründig standen die Zeiten weiterhin auf Umbruch. Dies war vor allem dann der Fall, wenn die Linke der Nationalversammlung mit Erfolg Anträge auf Abschaffung des Adels, auf Abschaffung des Prädikats Gottesgnadentum stellte und außerdem konservative Offiziere zum Ausscheiden aus der Armee zwingen wollte. Auch erschien die Armee in ihrer Zuverlässigkeit zunehmend gefährdet. Recht intensiv behandelt Hachtmann die Potsdamer Militärrevolte vom 12. September 1848. Genauso zeigt er, daß zahlreiche Soldaten an Versammlungen demokratischer Clubs teilnahmen. Bereits während des Sommers waren die preußischen Ministerien immer weiter nach rechts gerutscht. Anfang November erfolgte dann der entscheidende Schlag der Reaktion. Nunmehr trat der hochkonservative Graf Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1792 - 1850) an die Spitze der Regierung. Am 10. November besetzte General Friedrich von Wrangel (1784 - 1877) mit 12.000 Mann die preußische Hauptstadt. Die Bürgerwehr wurde entwaffnet, der Belagerungszustand verhängt und eine Vielzahl politisch linker Clubs und Zeitungen verboten.

Was waren die Gründe dafür, daß das rote Berlin, das im letzten halben Jahr die politische Szene dominiert hatte, zu keinerlei Gegenwehr in der Lage war? Hachtmann verweist darauf, daß durch die brutale Niederwerfung der Revolution in Wien die Reaktion bereits Aufwind erhalten hatte. Vor allem aber hatten, so Hachtmann, in Berlin das Bürgertum und die Mittelschichten aus Sorge um Stabilität sich auf die Seite der Monarchie gestellt. Ein Bündnis zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft war in Berlin aufgrund der ablehnenden Haltung des Bürgertums gegenüber dem revolutionären Umbruch von Anfang an unmöglich gewesen, was den Sieg der Reaktion im Herbst 1848 wesentlich begünstigte.

Mit dem Einsetzen der Reaktion in Berlin beginnt für Hachtmann bereits im November 1848 der „Nachmärz“ (S. 190). Die Vorgänge in Berlin und nicht so sehr die in Frankfurt,³ markieren für den Autor das Ende der Revolution. Immerhin erhielt Preußen Anfang Dezember 1848 eine eigene, auf den ersten Blick liberale Verfassung, die freilich im Gegensatz zur Verfassungsrealität und dem weiterhin geltenden Belagerungszustand stand.

Die Ereignisse des Jahres 1849 bildeten im Grunde nur noch ein Nachspiel der Revolution. Im Januar 1849 war die politische Linke zwar bei den Wahlen zum Landtag erfolgreich. Doch wurde der Landtag bereits im April 1849 wieder aufgelöst, nachdem er die Reichverfassung anerkannt hatte und zudem auf die Aufhebung des Belagerungszustandes drängte. Ebenfalls ein

³ Vgl. **Auf die Barrikaden!** : Paulskirchenparlament und Revolution 1848/49 in Frankfurt am Main / Markus Häfner ; Thomas Bauer. Institut für Stadtgeschichte im Karmeliterkloster Frankfurt am Main. - Frankfurt am Main : Henrich Editionen, 2022. - 88 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-96320-063-2 : EUR 18.00 [#8380]. - **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11819> - **Revolution von 1848/49 in Hessen** : die hessischen Staaten, Nassau, Waldeck und Frankfurt / Michael Wettengel. - Wiesbaden : Waldemar Kramer in der Verlags-haus Römerweg GmbH, 2022. - 262 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-7374-0496-9 : EUR 22.00 [#8321]. - Rez.: **IFB 22-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11789>

Nachspiel bildeten die Straßenkämpfe vom 27.-29. April in Berlin. In der Folgezeit dehnte das preußische Militär die Reaktion auf ganz Deutschland aus. So waren es preußische Truppen, die wesentlichen Anteil an der Niederwerfung der republikanischen Aufstände in Sachsen, der Pfalz und Baden hatten.

Hachtmann schließt seine Darstellung zudem mit einem Blick auf die Erinnerungskultur an die Ereignisse vom März 1848 in Berlin im Laufe der letzten 175 Jahre. Dabei steht vor allem Gedenken und Erinnern am Friedhof der Märzgefallenen im Mittelpunkt.

Der Autor legt, wie bereits betont, eine packend geschriebene Ereignisgeschichte der Jahre 1848/1849 in Berlin vor,⁴ die zugleich wesentliche sozialhistorische Einblicke in Alltagskultur und auch in den politischen Alltag der preußischen Metropole gibt. Die Darstellung wird zudem aufgelockert, indem Hachtmann immer wieder einzelne Protagonisten der Revolution näher vorstellt.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11891>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11891>

⁴ Zur Revolution 1848 in Berlin und zur Reformpolitik in Preußen 1848 -1850 ist gerade erschienen: **Konstruktiv gegen die Revolution** : Strategie und Politik der preußischen Regierung 1848 bis 1850/51 / Konrad Canis. - Paderborn : Brill, Schöningh, 2022. - VIII, 541 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-506-70834-2 : EUR 79.00 [#8405]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.